

[s.n.]

Autor(en): **Glinz, René**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Was studieren Sie?“

„Volkswirtschaft.“

„Das wär nüd min Fall, ich gäb kei Wirtin.“

Die Lehrerin erzählt vom Leben der Juden in Aegypten. Wie sie geschäftskundig waren und sich Schätze anhäuferten. Wie sie aber auch heidnische Frauen geheiratet haben und so heidnische Sitte bei ihnen Eingang gefunden habe.

Der Schül:er erzählt in der nächsten Stunde knapp und sachlich: „Die Juden sammelten sich in Aegypten Schätze und heirateten sie.“

Fritzli steht mit einem Fläschchen in der Apotheke und wartet geduldig, bis die Reihe an ihn kommt. Als ihn der Apotheker fragt:

„Duebli, was muesch du ha?“, ist er einen Augenblick verlegen, da er's vergessen hat, streckt dann aber kurz entschlossen sein Fläschchen hin und sagt: „Schmöd am Zäppli!“

„Sie werden also mit fünf Jahren Gefängnis und zehn Jahren Landesverweisung bestraft! Haben Sie noch etwas zu bemerken?“ — „Ich möchte gern die Landesverweisung zueerst abbüßen, Herr Richter!“

EGLISANA